

Schönheitskur für den Rathausmarkt?

80 Besucher bei Diskussionsabend von Kultur- und Heimatkreis und Forum BauKulturLand im Ludwig-Harms-Haus

Bremervörde. Am Montagabend veranstaltete die Arbeitsgruppe Baukultur des Kultur- und Heimatkreises (KuH) gemeinsam mit dem Forum BauKulturLand im Ludwig-Harms-Haus in Bremervörde einen öffentlichen Dialog zur Innenstadtdgestaltung. Thema: die aktuelle Fortschreibung des Rahmenplans zum Sanierungsgebiet Innenstadt Mitte und dabei besonders die zukünftige Gestaltung des Rathausmarktes.

Trotz des Brückentages vor dem Reformationstag erschienen über 80 interessierte Bürgerinnen und Bürger, um sich durch einen einführenden Vortrag über grundsätzliche Fragestellungen zu informieren und in einer anschließenden Diskussion ihre eigene Meinung einzubringen. Anwesend waren Mitglieder aller im Rat der Stadt vertretenen Parteien, jedoch keine Vertreter der Stadtverwaltung, wie die Veranstalter um Architekt und Stadtplaner Lothar Tabery bedauern.

In seinem reich bebilderten Referat sprach Tabery zehn Merkmale an, die seiner Meinung nach bei der fachlich fundierten Ausarbeitung einer Leitlinie bereits in dieser frühen Phase städtebaulicher Planung beachtet und unter intensiver Einbeziehung einer mitwirkungsbereiten Öffentlichkeit diskutiert werden müssten. Die derzeit vorliegende Fortschreibung des Rahmenplanes Innenstadt Bremervörde erfülle diesen Anspruch nicht. Entscheidende Flair, Ambiente und Aufenthaltsqualität mitbestimmende Gestaltungsmerkmale seien bewusst ausgeklammert worden.

Es fehlten im Rahmenplan beispielsweise relevante Aussagen zu Platzraumproportionen, Geschlossenheit des Platzraumes, Parzellenbreiten, Gebäudehöhen, Dachformen und Materialien. Die von der Stadtverwaltung bekundete Absicht, solche Punkte in einer späteren Bauungsplanung regeln zu wollen „...um verschiedene (noch nicht absehbare) Nutzungen zu er-



Architekt und Stadtplaner Lothar Tabery macht sich für die Ausarbeitung fundierter Leitlinien stark, die in der städtebaulichen Planung in Bremervörde zum Tragen kommen sollen. Foto: Ralf G. Poppe

möglichen und die Planung der Nachnutzung in der politischen Beratung flexibel zu halten“ (Zitat Stadtverwaltung) gibt laut Tabery zu erkennen, dass „man offensichtlich nicht weiß, wo man hin will und zukünftigen Initiativen die Handlungsmaxime überlässt“. Was bei einer solch passiven Haltung herauskommen könne, sei bereits jetzt an der Südseite des Rathausmarktes zu „bewundern“, kritisierte der Architekt.

Ziel des Referats sei deshalb, alle interessierten Bürgerinnen und Bürger über Zusammenhänge und Wirkungen von Stadt- und Platzgestaltungsmaßnahmen zu informieren, die Defizite in der Rahmenplanung aufzuzeigen sowie Forderungen für die weitere Arbeit an der Leitbildfindung für die Bremervörder Innenstadt abzuleiten.

Die Forderungen der Baukultur-AG des Kultur- und Heimatkreises Bremervörde lauten:
▷ eine deutlich **tiefer gehende Auseinandersetzung** mit der Ge-

staltungsproblematik mit allen relevanten Akteuren der Stadt unter unabhängiger fachlicher Moderation (Gestaltungsbeirat) und Beteiligung von Verkehrsplanern.

▷ **Aufarbeitung der wichtigsten Gestaltungsfragen** (Gestaltungsmerkmale) mit Festlegungen und Begründung der im Rahmen der Fachdiskussionen (gemeinsam) getroffenen Entscheidungen zu den Leitbildfindungen.

▷ Erstellung von **klaren Regelungen zur Qualitätssicherung** für die weitere Gestaltung des Rahmenplangebietes durch verbindliche Festsetzungen, zum Beispiel durch Entwicklung eines Gestaltungskatalogs beziehungsweise einer Gestaltungsatzung.

Diese Forderungen wurden im Anschluss im offenen Dialog unter Moderation des ehemaligen Stadtbaurats Kersten Schröder-Doms diskutiert.

Ein wesentlicher Diskussionspunkt war die geplante zwei-

spurige Verkehrserschließung des Rathausmarktes von der Nordseite (Neue Straße) mit einem sich bis über die Mitte des Rathausmarktes hinaus erstreckenden Wendehammers. Dieser soll mit Pollern eingegrenzt werden, um das unbefugte Befahren des Rathausmarktes zu verhindern.

Damit würde jedoch auch die Fläche des zukünftigen Platzes enorm eingeschränkt und das Erscheinungsbild des zentralen Bereichs der Stadt erheblich gestört, kritisierte Tabery. Von einem Teilnehmer und vom Moderator wurde dieser Planungsansatz als „Katastrophe“ beziehungsweise „totales Planungsversagen“ kommentiert.

Im Laufe des Dialogs kamen verschiedene Vorschläge zur künftigen Gestaltung aus dem Publikum: Bänke aufzustellen, die Barrierefreiheit für Behinderte zu klären oder gar die Nordseite des Rathausmarktes unbebaut zu lassen. Andere Teilnehmer sprachen sich klar

für eine ergänzende Randbebauung an der Nordseite aus, mit Möglichkeiten, an den Platzrändern in den Erdgeschossen durch Café, Geschäft, Restaurant oder Ähnliches eine dauerhafte Belegung zu bewirken, welche durch temporäre Aktivitäten auf dem Platz wie etwa Konzerte, Sportevents, Schützenaufmarsch oder den Wochenmarkt ergänzt werden könnten. Dafür bedürfe es aber einer zusammenhängenden ungestörten „Multifunktionsfläche“, so Tabery. Einzelne Besucher forderten alle Bürger auf, für ihre Stadt aktiv zu werden, sich in den Prozess der Stadtgestaltung aktiv einzubringen und auch andere dazu zu motivieren.

Die laut Organisatoren vielleicht wichtigsten Fragestellungen bezogen sich auf den politischen Willen zur Umsetzung dieser Gestaltungsmaßnahmen beziehungsweise Abarbeitung der aufgezeigten Defizite und auf die Herstellung von Verbindlichkeit für die zu treffenden Regelungen. Das Problem: Wie soll das bewerkstelligt werden? Es gab konkrete Vorschläge, die von mehreren Diskussionssteilnehmern vorgebracht wurden. Unter Beifall wurde die Gründung einer fachlich kompetenten, interdisziplinären Arbeitsgruppe oder Beratungsrunde vorgeschlagen, die sich mit der Gestaltungsthematik des Rathausmarktes beschäftigen und dem Stadtrat mit Empfehlungen zurarbeiten könnte. Dies entspräche einem lokalen, temporären Gestaltungsbeirat, wie er in vielen Städten üblich sei, erläuterte Tabery. Der Architekt bot in diesem Zusammenhang Hilfestellung mit dem von ihm mitbegründeten unabhängigen Beirat für Baukultur Niedersachsen an.

Zur „Herstellung von Verbindlichkeit“ für die im Rahmenplan zu erarbeitenden wichtigsten Regelungen riet Kersten Schröder-Doms dem Stadtrat, eine Selbstbindung zur Verbindlichkeit vorzusehen, um unerwünschte Nebenwirkungen in zukünftigen Bebauungsplänen zu vermeiden. Es liege nun bei den politischen Vertretern, die entsprechenden Schritte einzuleiten. Der Zeitfaktor dürfe dabei keine Rolle spielen. Tabery: „Die Qualität des Rahmenplanes steht im Vordergrund.“